

Wochentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Abgabe: Die halbjährliche Kopiersatz 15 Mk.
Anzeigenpreise in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Bierjährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM, von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,60 RM.
Bierjährlich: und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaffee-, Bohnenhandlungen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 106.

Sonnabend, den 7. September 1918.

57. Jahrgang.

Die letzte Kriegswoche.

Die S. S. werden angehen.
Es geht heiß her im Westen, die Kampflinie hat sich weiter ausgedehnt, und noch wissen wir nicht, ob sie bis zum größten Umfangs gediehen ist. Die Amerikaner, die bisher nur im beschränkten Maße in die vorverrückte feindliche Kampffront gezogen waren, sind jetzt, wie es scheint, herangezogen, soweit sie nur verwendbar waren, auch die letzten Negertrouppen sind eingesetzt worden, und was sonst noch von den Marshall'schen Haig und Hoop aufzubringen war. Die Kampffront ist nicht mehr nachgebend, sie ist von Westfronte- und Infanteriekämpfen abgelöst worden, die Millionen-Tonnen sind zur Verfügung genommen und ringen unter Aufgebot aller Kraft um den Sieg. Es ist ein furchtbares, gewaltiges Schauspiel, wie es bisher nicht nur niemals, dageselbst ist, sondern wie es sich in seiner titanenhaften Größe, und in seinem abgrundtiefen Schrecken niemand vorstellen kann, der nicht unter den Hagenschlägen dieser Weltkriege standhalten muß. Das Verhängnis und nun gar die Verhängnis für den Sieg der englischen Kräfte und des französischen Chauvinismus kommen? Die Lebermacht ist unsere Front durchschießen und uns zur Aufgabe des Kampfes um das lebensfähigste Dasein des Deutschen Reiches zwingen. Die Anstrengungen es dahin zu bringen, wiederholte sich Tag für Tag, aber noch immer ist der Sieg nicht in unserer Hand, und die westliche Front, die das Blut aus dem feindlichen Meerestor hoch zum Himmel spritzen ließen. In e e Selbstergeben haben sich in allen Waffengattungen bedeckt, sie haben ausgehalten, wo sie auch immer standen und mit dem Feinde zusammenstießen, und was es heißt, im offenen Felde ohne Deckung, dem Feind und der Luft der Kampflinie ist, man die Position vorübergehend aufzugeben, an die sich stolze Erinnerungen knüpfen, wie der Kesselberg bei Ypern, aber wir erhalten schon einen Ersatz dafür. Grauenvoll ist der Boden Frankreichs durch diese unablässigen Kämpfe, vor deren Bombardements Menschenwohnungen und alle Zeichen der Menschennarbe verschlungen sind, verwüßt, aber unsere Tapferkeit ist ein Trost, daß alles dieses schwere Leid von der Heimat ferngehalten ist. So werden sie auch die Weltanschauung zu Ende bringen, wie sie ausgehen muß.

In demselben Maß, in welchem die Kämpfe sich ausdehnen, wächst auch überall die Erkenntnis, daß diese Schlachten — eine Schlacht ist fast noch zu nennen — keine Lösung durch eine Einstellung der Feindseligkeiten durch den Frieden in nicht mehr absehbarer Zeit finden muß, mögen auch die Kriegsziele erreicht sein. Die Stimme der Friedensfreunde in den Entente-Ländern werden lauter, und die Abneigung der Arbeiter beginnt sich mit den Sorgen der großen Weltleute zu begen, denen vor der schließlichen unauflösbaren Weltverarmung graut. Das Deutsche Reich kann seinen Frieden wieder anbieten, denn wir wissen, daß das nur als Zeichen von Niedriggefallenheit ausgelegt werden würde. Aber überall ist bekannt, daß wir auf Verhandlungen eingehen werden, die aufrecht gemeint sind. Die Friedensverträge mit Rußland und Rumänien haben bewiesen, daß wir nicht daran denken, einen anderen Staat zu erwidern, daß es also Zug und Trug ist, was in dieser Beziehung über uns getrieben wird.

Und das ist ja in der letzten Woche wieder gründlich geschehen. Aus den Mägen englischer Minister klingen ja einzelne Töne heraus, welche auf gewisse Spuren der Einsicht deuten, daß doch nicht alles so kommen wird, wie sie es sich gedacht haben, aber in den Köpfen der noch unbewußten Millionen Willen treibt der Großmachtigen die Weltanschauung. Deutschland soll vernichtet werden, weil es anderen Nationen keine Freiheit und Selbständigkeit gönnt hat. Nicht einmal die Franzosen und Engländer haben 1914 an solche Dinge gedacht, die dieser Mann erfindet, um die Amerikaner im Kriegszustand zu erhalten. Man sollte meinen, Americas Verbündeten müsse schuldig zu Blute werden, denn nach dem Borgans Willens kann künftig jeder nordamerikanischen Präsident einen Staat und eine Nation in die Welt erklären, der nicht zu will wie er. Und um mit Americas Geld- und Geschäftsinteressen in Konflikt zu kommen, dazu gehört wirklich nicht viel. Das erkennt man auch bei den

Neutralen, die merken, daß wir nahe daran sind, zu erleben, daß alle internationalen Rechtsgrundsätze auf den Kopf gestellt werden.

Die Selbstständigkeit in der Belandung und in noch schlimmeren Kriegsmitteln kann nicht mehr überboten werden, das zeigt auch das Verhalten gegen den Leiter der Sommer-Regierung in Moskau und die Entdeckung einer mit britischen Gelde angelegten Verschönerung des Selbständigkeits des heutigen Rußland, das mit aller Gewalt wieder in einen neuen Krieg gegen Deutschland hineingetrieben werden soll. Es ist eine völlig falsche Voraussetzung in Ypern, als ob sich nicht bereits öfters abermals noch einen Krieg leisten, sie sind froh, daß sie Ruhe haben. Es ist darum auch zu erwarten, daß die inneren Wirren im Lande aus Mangel an Bündnis erlöschen werden. Auch die Pläne, Japan als neuen Kriegstreiber in Ostasien zu bringen, erweisen sich immer deutlicher als verfehlt. Japan hat keine Luft, den Entente-Karen durch eine große unvollständige militärische Aktion im fernsten Osten aus dem Saump zu ziehen und für anglo-amerikanische Sonder-Interessen, der Weg frei zu machen. Amerika, das den deutschen Militarismus ausrotten will, wirt sich dem Militarismus selbst in die Arme und zwingt damit Japan, sein Pulver mehr wie für Frieden zu halten. Der Weltkrieg hat große Lieberforschungen gebracht, wie leicht erkeren wir aber nach dem Weltkrieg noch größer.

Der Weltkrieg Nachharkämpfe.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. Mittl. (WZ.)
Weltlicher Kriegshauptquartier.

Zwischen Ypern und La Bassee dränge der Feind gegen unsere Linien nach. Am Vorabend belassene Abteilungen wurden dort befehlsmäßig auf diese zurück. Bei Wijkard wurden diese Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme wickelt der Gegner unsere neuen Linien vor. Infanteriedivisionen mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerie feuer. Inzwischen wurde die Feindes abgewiesen. Ebenso feierlicher wurde die Feindes Angriff nicht fähig der Artillerie bei Ferny-Sornin, Clameux und Rue le long. Wagnersmeister, Schöde der 9. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen acht Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Oestlich von Soissons leiten wir die Verteilung von der Besatzung. Die Berechnungen werden planmäßig und vom Feinde unerschüttert durchgeführt.

Wir idollen peitieren 32 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Hindenburg an das deutsche Volk!

Amlich wird folgende Ausdeutung verbreitet:

Wir stehen in schwerem Kampfe mit unseren Feinden.

Wenn planmäßige Überlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerstückelt am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbesieglich macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die bewaffneten Kräfte auch den Kampf gegen den Geist unserer Truppe und unseres Volkes begonnen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Kräfte stumpf werden, wenn der deutsche Geist giftig ist. Wir dürfen den Plan des Feindes nicht zulassen, indem wir den Feind gegen unseren Geist führen der Feind mit verschiedenen Mitteln: überhört unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem

Trommelfeuer von drucktem Papier.

Seine Flieger wecken neben Bomben, die den Feind töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Selbstergeben leiteten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84.000, im Juni 120.000 und im Juli 300.000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Zum Juli 10.000 Flugblätter täglich, 10.000 Mal täglich der Versuch, dem Eingehen und der Besinnung den Glauben an die Gerechtigkeit und die Kraft und Burchheit zu dem Feinde zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird.

Der Feind beginnt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen er will vor allen Dingen

auch den Geist in der Heimat vergiften.

Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat haben. Seine Flugzeuge und Ballons tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht von in unsere Heimat, fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind beginnt im Wochensitzigen. Aber der Feind hofft, daß mancher Selbstergeben das Blatt, das so harmlos aus der Luft herunterfällt in die Heimat scheidet. Zu Hause wandert es dann von

Hand zu Hand, am Bierstisch wird es besprochen, in den Familien, in den Wäldern, in den Fabriken, auf der Straße. Wohnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Luft, die der Krieg ihnen ohnehin schon bringt, dadurch vergiftet, und der Gift und die Dämpfung auf den feindlichen Flugzeugen des Krieges genommen. All diese Tausende haben wieder von ihren Hausfeind an die Front, und

Wilton, Wood George und Clemenceau reiben sich die Hände! Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unheimliche Gewichte, geeignet, unsere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Aber aber sie taugen gleichzeitig, in unheimlichen Einzelheiten überzubringen, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Arbeiter und liegt in Briefen zur Front. Was wieder reiben sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug.

Er weiß jeden ein Härtender zu mischen. Die Kämpfer an der Front locht er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsch Soldaten! Es ist eine schändliche Klage, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen misshandeln. Sie sind feindlich. Kommt nun getroffelt zurück! Hier findet ihr reichliche Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unglücklichen Umständen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgespielt bis auf das Letzte, im Dunkel ohne Schuß durch Dünge und Nacht für verdächtige Vorfragen gelagert gemacht oder durch Schläge und Verhörung mit dem Tode zum Verbot an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von den feindlichen Bevölkerung beipfen, mit Unrecht in Schandhaft das Paradies aus, werden die Feinde vorgeführt. Auch nachgefragte Originalbriefe von Engländern werden abgeworfen in denen die Soldaten wo gut es ihnen geht. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschenwürdige Kommandanten von Gefangenenlagern geben: die sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3 verschickte. Diese aber lenket er in vielen Tausenden von Exemplaren vertriebt.

Feindliche flüchtiger der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos! Anwerde wird auch den Ausgang machen. Eure 12 Boote taugen nichts. Die haben mehr Schiffe, als wir besitzen. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Strie, die Kohle ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien legt ihr niemals wieder.“ So klingt es aus feinen Flugblättern, daß Verdamm, daß Drohung.

Wie leicht es in der Heimat ist! Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind froh genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber hier und hier müssen wir sein! Das ist es, was gegen den Feind mit seinen Mitteln im Westlichen Kampf. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum taugt der Feind immer noch nach Mundesgeflöhen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu prüfen? Weil nur ihm an Kraft geblieben sind. Warum hebt er schwahe und ohne Hartigkeit gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will!

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, eure Negierungen, voran ist laich! Kämpfe gegen die Bolschewiken, gegen den Kapitalismus, stellt uns. — Der Entente —, Euch eine bessere Stellung zum geben.“ Der Feind weiß genau, welche Schritte unseren Staat und unserm Kaiserreich ungenügt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versteht auch, alle Wunden im deutschen Volkstörper anzufressen. Die feinen Flugblätter und durch Briefe werden vorwärts er. Die Soldaten und Militärern unter der Bundesfahnen zu ihm. Wir beschlagennamen am Boden die Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Vorarbeiten aufreisen sollten. Was der jahrbundertlange Traum der Deutschen war und was unsere Vater uns ererbten.

das deutsche Kaiserreich, wollen sie zertrüben und Deutschland zur Machtlosigkeit des 19. Jahrhunderts verwandeln. Auch unsere Bundesvereine zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst erfährt seine Verbündeten. Der Engländer Verbündeter ist, nicht daran.

Und schließlich verendet der Feind nicht den unglückseligsten seiner in Dunderstöße getauchten Giftstoffe, wenn er Angehörigen deutscher Männer und deutscher Frauen abwirft. Die Verurteilungen deutscher Feindlinge sind aus dem Zusammenhang gerissen. Die Verurteilungen deutscher, die wiedergegeben werden, denn daran, daß es Verdächtig am Vaterlande zu jeder Zeit geben hat, bewußte und unbewußte. Weiter folgen sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Gefährdungen teilen zu müssen aber als Subversiver gerichtet zu werden. Auch die Verdächtig erzwungener Parteilichkeiten dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Sünde, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Krieg die Meinung angehängelt zu Worte kommen lassen. Wir dürfen höher auch den Abdruck der feindlichen Übersetzungen und der Mord der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffsworten, gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Sünde, weil es Kraftbewußtheit beweißt. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbrocken ins Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, lo bene daran, daß er vom Feinde stammt.

Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland framt, daß muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Laßt es zu einem, der zwar dem Namen und der Abkunft nach deutsch ist, der aber feindlichen Wesen nach in Feindesland ist, so laßt ihn die fern und bewachte sein. Geht ihr nicht, so an den Sparger, damit auch jeder andere möge Deutsche ihn verachtet.

Wahre die, deutsches Heer und deutsche Heimat
Großes Hauptquartier, den 2. September 1918.
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

worben war. Das Munitionslager gehörte eigentlich der ukrainischen Regierung, mit der die österreichisch-ungarische Regierung wegen Gemehs des Lagers verhandelte. Die obrigen Bände und die Obdachlosen wurden vorläufig in Alhfen untergebracht. Die Beschriftungen wurden aus selbständiger österreichisch-ungarischer Truppen geliebt. Der Bahnverkehr, der mehrere Stunden unterbrochen war, ist in vollem Umfang wieder aufgenommen. Das Leben in Döbssa geht bereits wieder seinen gewohnten Gang.

Wider die Gerichte. Generaloberst von Binzingen, der Oberbefehlshaber in den Marken, erläßt an den Ankläger in Berlin folgende Bekanntmachung: „Der ein nicht nachweisbar nachdes Gerichte, das gegenwärtig in der Vernehmung zu beunruhigen, anscheinend unbefugter weitergehend oder verbreitet, wird, auch wenn er dabei die Wahrheit des Geschehens beweisen oder bestritten, sofern nach bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verdient ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.“

Der amerikanische Präsident Wilson hat sich in seinem neuesten Erlass als ganz besonderer Freund der Arbeiter auf der ganzen Welt bezeichnet. Die deutschen Arbeiter werden für diesen Kriegszustand ein kräftiges „Fuhr!“ haben, denn längere wäre der Krieg zu Ende, wenn Wilson nicht im Interesse der amerikanischen Militärbände den Engländern und Franzosen Waffen und Munition gefandt hätte. Das war seine bekümmerte arbeiterfreundliche Neutralität. Und dieser Kulturprophet war damit einverstanden, daß die deutschen Frauen und Kinder nach Englands Küsten dem Hunger in die Arme gejagt werden sollten. Er konnte es durchgehen, daß Lebensmittel für die breiten Volksschichten nach Deutschland kamen, aber seinen Finger hat er darun gerührt. Und solcher Mann hat die Stirn, sich als Vorkämpfer aufzuspielen! Auch zu mir in die Richtung der Gerichte das Urteil empfangen, das er verdient, dasjenige, welches einem gewissenlosen Feindler zukommt.

Die Wiener Besprechungen. In den Mitteilungen der Presse, wonach bei dem Besuch des Staatssekretärs v. Sinsie in Wien eingehende Entschuldigungen in den zur Beratung stehenden Fragen getroffen worden seien, stellt die „Nordb. Allg. Ztg.“ fest, daß der Besuch des Staatssekretärs nicht den Zweck verfolgt, definitive Beschlüsse herbeizuführen. Die Wiener Besprechungen dienen der Fortführung der in den bisherigen Zusammenkünften weit geförderten Verhandlungen und der weiteren Klärung der gemeinsamen Aufgaben. Momentane, die bereits von bestimmten Lösungen zu berichten wissen, eilen den Lesenden voraus.

Die Befestigungsnot auf dem platten Lande. Woeorber Graf Westphal hat im Reichslande folgende kleine Anfrage eingebracht: „Was gebietet der Herr Reichstagspräsident zu tun, um der Befestigungsnot auf dem platten Lande rechtzeitige Hilfe zu leisten?“

Der 1. u. 2. Ost. Der „Seitman“ der Ukraine, General Ostrowski, ist in Zunderau am 1. März in Berlin eingetroffen und im Hof Hotel abgeblieben. Er wird dem Kaiser in Mitteldeutschland einen Besuch abstatten und einige Tage in Deutschland verweilen.

England schreit nach Rache.

Die englische Vernehmung in Petersburg ist nicht so ausweichend, wie England es hoffte. Darum dreht man jetzt in London nach alter Methode den Spieß um. Hier sind Unzufriedenheit und schmerzliche Rache. Die englische Regierung laßt die die Sowjetische Besetzung: Wir haben den Bericht erhalten, daß ein gewalttätiger Angriff gegen die britische Botschaft in Petersburg unternommen wurde, daß das Zweiteil in dem Gebäude geplündert und vernichtet wurde und daß Kapitän Cromie, der verurteilt, sich zu verteidigen, ermordet und sein Verbleiben genau festzustellen wurde. Sie fordern sofortige Genugtuung und schmerzliche Bestrafung aller Beteiligten, die verantwortlich sind für die arge Taten, oder deren Mithilfe. Falls die Sowjetregierung keine genügende Genugtuung leistet, oder wenn neue Gewalttaten gegen britische Angehörige versucht werden, wird die britische Regierung die Mitglieder der Sowjetregierung selbst persönlich verantwortlich halten und alles versuchen, zu garantieren, daß sie durch die Regierungen sämtlicher zivilisierter Nationen für bezügelte erklärt werden. Die russische Regierung sei bereits durch Einlenken davon informiert, daß die britische Regierung bereit war, alles mögliche zu tun, um die Mitglieder der sämtlichen Vertreter der britischen Regierung nach England und der russischen Sowjetregierung nach Rußland zu sichern.

Die Mäurer der russischen Regierung werden sich kaum von dieser papiernen Drohung einschüchtern lassen, zumal sie noch recht viele Krämpfe gegen England in der Hand haben.

27 533 finnische Aufreißer in Haft.

Nach Mitteilungen des offiziellen finnischen Pressbüros hat sich die Zahl der wegen Staatsverbrechens in Haft gehaltenen Gefangenen, die nach Verurteilung des Aufreißers über 80 000 betrug, um mehr als 50 000 verringert und beträgt gegenwärtig nur noch 27 533. Von diesen haben die Untersuchungs 17 741 zu unbedingter Freiheitsstrafe verurteilt, 7000 sind noch nicht abgeurteilt und werden im Laufe des September das Urteil empfangen. Beim Obergericht sitzen 16 000 Gefangene vor.

Wer ist Dora Kaplan.

Ueber das Vergehen der Entente bei dem Nordverstehe an den Bolschewiken ist bekannt, denn teils die römische „Tribuna“ folgendes mit: „Dora Kaplan ist dreißig Jahre alt und jüdisch. Sie stammt aus Stürzburg und studierte im Ausland Medizin und Psychologie. Bei ihrer Teilnahme an der Revolution im Jahre 1906 wurde sie verhaftet. Beim Besuch ihres Gefängnisses durch General Nowitzki zog das wilde Mädchen einen verhorren gehaltenen Dolch hervor und verurteilte den General. Im Jahre 1917 wurde sie freigelassen und trat mit dem Terroristen Sawinlow in Verbindung, an dessen Hand sie geführter Verurteilung gegen Lenin sie sich bereit bezeugt hatte. Dann verschwand sie von der Bildfläche.“

Das Handwert für die öffentliche Beweisaufstellung der Rostoffe. Auf dem Österreichischen Schneideberge, der unter anderem Bestimmung von Schneidemeißern in

Preßlau abgehalten wurde, gelangte eine Entschuldigungs zur Annahme, die besagt: Der öffentliche Schneideberg steht in der öffentlichen Beweisaufstellung der Rostoffe und der weitestgehenden Mitwirkung der wirtschaftlichen Organisationen des Handwerkes die beste Gewähr dafür, daß dem Handwert nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedarfs ein entsprechender Teil an Rostoffen zu angemessenen Preisen zugeführt wird. Das Genossenschaftswesen im Handwert ist von feiner der Staatsregierung zum Zweck des Wiederanstehens der durch den Krieg schwer geschädigten Handwerker nach Kräften zu fördern. Das öffentliche Schneideberghandwerk hat während des Krieges durch seine Beteiligung an Heereslieferungen den Nachweis seiner Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin erbracht und erhebt Anspruch auf angemessene Berücksichtigung bei Regelung von Lieferungen der Reichs-, Staats- und Gemeindefürsorge. Insbesondere geht an die Reichsbevollmächtigte das Gerichten, das Schneideberghandwerk bei den jetzt zu ergreifenden Arbeiten in größtem Umfang als bisher zu berücksichtigen.“

In dem die Unterhaltung zernahmt. In den öffentlichen Käufern in Markgrafstadt kamen zwei jüdische Arbeiterinnen durch eigenes Verschulden um Leben. Die Mädchen stellten sich nach Feierabend, anstatt nach Hause zu gehen, an den Preisbock des Fabrik-Ausgangs-Gleises, lehnten sich an die beiden Puffer und unterließen sich aus Lebschaft. Auf dem Anschlagstisch wurde ranziert. Die Arbeiterinnen achteten nicht auf die Warnungsurufe ihrer Freundinnen und wurden durch einen abgelenkten Güterwagen zernahmt. Der Tod trat sofort ein.

Die Juchsauf erschossen und getötet. Dem Rittergutsbesitzer Stolte in Weißig ist vor einigen Tagen in der Nähe der Wirtshaus aus der Herde eine schwere Juchsauf erschossen worden. Der Täter ist bereits ermittelt. Das erlöschene Tier ist jedoch spurlos verschwunden.

Er will den Raketen nicht hergeben. Bedeutendes Aufsehen erregte in Stahlfabrik die Verhaftung eines Arbeiters. Er hält Rakete und auch einen Bullen. Dieser wurde war zum Schlichten requiriert und sollte abgeholt werden. Der Eigentümer widerlegte sich der Abholung, ergriff ein Beil, mit dem er jeden zu erschlagen drohte, der das Tier würde wegführen wollen und drang auf die beiden anwesenden Polizeibeamten ein. Sie haben sich genötigt, ihn zu fesseln und in Haft zu bringen.

Eine gerechte Ohrfeige. In einer Kaffeehalle der Gießereien in Saarbrücken standen neben anderen Wartenden auch ein Festwächter mit einem kriegsgefangenen englischen Offizier. Ein gutgeteibetes Fräulein warf glühende Blicke auf den Offizier, der lebhaft erwiderte. Als es ans Einsteigen ging, kam der Festwächter vor den Offizier zu stehen. In diesem Augenblick drängte sich das Fräulein schnell an den Offizier heran und schloß ihm ein Knie zu. Das war nur allerdings der Spieß ihrer Bestimmung auch für andere, denn in diesem Augenblick erhielt das Fräulein eine seltene Ohrfeige von einem Herrn, der des Vorgesang mit angesehen hatte.

Die Rache des abgewiesenen Freiers. In Waldorf sollte die Hochzeit eines jungen Handwerkers mit einer Buchhalterin stattfinden. Der Tag vor erhen festlichen Besuche geschäftlich und die Hochzeit des Tages sollte dem Braute und den zahlreichen Gästen verhängnisvoll werden. Wie man vermutet, schloß irgend ein abgewiesener Freier seine Rachegedanken dadurch, daß er der Besetzung Mitteilung machte von den für Festzeiten und dergl. zusammengebrachten Vorräten. Mit rauher Hand schritt der Gendarm zur Beschlagnahme aller der Herrlichkeiten.

Eine Tragödie zwischen Mutter und Sohn. Der 12jährige Schullehrer Paul Bornmann in Altenburg hatte wiederholt die Schule geschwänzt und sich Unehrlichkeiten zuzuschreiben kommen lassen. Er wurde daher von seinen Eltern geschickt. Eines Vormittags wollte Frau Bornmann ihren Sohn nach dem Tag zu bringen. Der Knabe hatte sich einen Revolver seines Vaters angeeignet und zu sich gebracht. Als die Mutter mit ihm zur Tür hinausgehen wollte, feuerte der Knabe den Revolver auf die Mutter ab. Die Kugel drang ihr in die rechte Hüfte. Während die Mutter bewußtlos zusammenbrach, schloß der Knabe in die Anlagen hinter der Bräuterei, wo er den Revolver gegen den rieteren und in einen gefährlichen Wundschuß brachte. Der Revolver wurde durch die Polizei nach der kirchlichen Wohnung gebracht, mußte jedoch bald dem Kinderhospital zugeführt werden. Das Geschick hatte den Mogen und Arme verlegt. Der Knabe ist inzwischen verstorben. Auch die verletzte Mutter wurde nach dem Krankenhaus überführt und mußte sich ebenfalls einer Operation unterziehen. Der Mutter geht es den Umständen nach leidlich.

Liebesraum eines 16jährigen. In Hannover wurde am Montagmorgen in dem Hür eines Hauses an der Georgstraße ein jedesjähriger Jüngling gefunden, der verurteilt hatte, sich mit einem, obendrein noch stummen Laubenern die Pulsadern zu durchschneiden. Die Lage der Pulsadern war ihm aneigentlich auch nicht bekannt gewesen, er hatte überall Versuche gemacht, glücklicherweise nicht an der richtigen Stelle. Nach dem Grunde seines Selbstmordversuches befragt, gab er „ungläubliche Liebe“ als Ursache an.

Der Arbeiter kann den Arbeitschein nicht erzwingen. Bekanntlich darf ein Grund der Kriegsgesetze ein Arbeiter seine Stellung nicht eher verlassen, als bis er einen Arbeitschein erhalten hat. Häufig jedoch um Arbeiter, die aus irgend einem Grunde sich rasch verändern möchten, den Arbeitgebern durch dienstverweiges Verhalten zu erzwingen. Der Arbeitgeber kann in diesem Falle nach einer Entschädigung des Gewerbegerichts Berlin den Arbeiter unbedingtheit lassen, braucht ihn aber nicht zu entlassen und für die Zeit seiner Untätigkeit keinen Lohn zu zahlen.

Die Stadtkasse des Bürgermeisters. In Weiden (Oberpfalz) wurde die Annahme der Volkszählung, ein zwei Zentner schwerer Koffer mit Schnal, Mehl und Kleinfische beschlagnahmt, der an den zweiten Bürgermeister von Weiden adressiert war (!)

Der Doppelmord von Rastdorf vor dem Kriegsgericht. Der jüdische Metzger Bruno Hoffmann, der am 28. Februar in Rastdorf den 58-jährigen Lehrer Ziehe und dessen Schwiegereltern, den Diplom-Ingenieur

Friz Glende ermordete, hat sich jetzt vor dem Kommandanturgericht in Spandau zu verantworten. Der Angeklagte, der zurzeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, war vorher im militärischen Arbeitsdienst beschäftigt. Er entwich am 2. Februar und führte von da an wohnungs- und beschäftigungslos ein Mäulerleben. Das Urteil lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe sowie lebenslänglichen Ehrverlust.

Die Waisen vom Friesenleinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhart Hühner

„Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhart Hühner“
Fortsetzung.
Als im vorigen Antheilnahme am Abendbrot genoss er eine Tasse Kaffee, den die Waisen vom Friesenleinhof fast zu allen Abzügen tranken. Sie sparten an der Kost an allen Gaten: Mehl und Christ.
„Wist ihr übrigens etwas?“ fragte dann Franzel die Schwätzer ganz unvermittelt. „Seit dem letzten Winter ist an unserer gewöhnlichen Fortbildungsschule auch ein Lehrer tätig der früher einmal Hauslehrer bei dem Schmiebeberger Grubenarbeiter gewesen ist. Der hat deutschen Unterricht bei uns und ist immer jezt mit mir. Wenn ich den einmal in diese Sache einmische und ihn über alles, was ich nicht erklären kann, um Mat' befrage?“ Herr Dunit wird das sicherlich tun?“

„Mein nicht zufühnen. Es kam ihr nicht gleich in den Sinn, daß sie diesen Mann kannte. Aberimmerhin! Vielleicht war Franzel doch noch dazu da, zu tun, was es noch zu retten gab. Denn auch sie hofften im tiefsten Grunde ihres Herzens noch immer auf eine bessere Zeit, wie alle Menschen, die viel lummervolles in ihrem Leben erleben müssen.“

Und die Wanduhr in dem traulichen Zimmer tickte. Langsam rückte das Feigepaar vorwärts. Die Stunde des Glückes, wenn würde sie wohl schlagen? — — — Und es kam die Nacht.

8. Kapitel.

Direktor Stasch wartete in seinem Schmiebeberger Arbeitszimmer auf der „Jarensche“ auf den Geheimen Justizrat, der ihn vor dem Breslauer Oberlandesgericht in Saden Lepach gegen contra Stasch und Jarensche vertrat. Erregt schritt er von Türe zu Türe, von Fenster zu Fenster. Immer die Uhr in der Hand.

„Er kommt nicht. Er kommt nicht. Das ist alt, das man immer von den Leuten Gekloppt wird, wenn es am allerdingendsten ist. Morgen ist der Termin. Und es ist noch so viel zu Papier zu bringen. Herr Stasch!“

Die hager Gestalt des Kalkulators trat aus einer Fensterstirn hervor.

„Herr Direktor?“
„Stasch, wenn einer nicht Wort hält, so ist es ein Lamp, nicht war?“

„Man sagt so.“
„I was, man sagt so? Ich sag' so, besser Stasch. Die der Geheimen Justizrat ist ein...“

Er sprach nicht zu Ende.

Portier Mulla öffnete die Türe.

„Eine kleine torquente Gestalt erschien im Türschwalm. Mignale Hände schlössen die Fingerringe. Der Ankommling verneigte sich jübial.“

„Auf den Gießwerk des Herrn Geheimen Justizrats Rosten hin“ begann er mit schnarrender Stimme, „werden die Herren mich wohl bereits ermannen. Nachdem jener das Mandat abgelehnt hatte, erlaube er sich, mich...“

Direktor Stasch war aufgesprungen.

Danon ist mir nichts bekannt, bester Herr —“

„Rechtsanwalt Dr. Königgraber“, ergänzte der Angeredete.

„Sich, gut: was wünschen Sie? I was möchten Sie? Bitte, versetzen Sie sich präzis. Es hängt mir soviel an, Sie werden verstehen.“

„Gewiß. Nach der Niederlegung des Mandats durch den Herrn Geheimrat möchte ich die Sache vor dem Oberlandesgericht abbrechen.“

Man würde also den Termin vertragen lassen müssen, damit ich in der Lage bin, die Akten einzuholen. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie in meine junge Praxis Vertrauen haben...“

Es klopfte. Der Portier beachte den Gießwerk.

„Mit zitternden Händen erbrach der Direktor die Korrespondenz.“

„Sehr geehrter Herr Direktor!“

Stasch lächelte zynisch.

„Nachdem ich aus der Urteilsbegründung des Vorprozesses Sie des öfteren auf die unglücklichen zwei Punkte bezüglich Ihres Eides hingewiesen habe, muß ich nochmals darauf hinweisen, daß Sie feierlich beschworen haben, keinerlei Hand an den Grund und Boden des Lepachischen Besitztums vor der Anklaffung gelegt zu haben. Durch das Oberlandesgericht verurteilt wurden Zeugnisse erbracht:

1. des feierlich untereigentlich gebliebenen, jezt vereidigten Tischlermeisters Lorenz Ratterwe.

2. des feierlich untereigentlich gebliebenen, jezt vereidigten Ingenieurs Brömer, dahin, daß

der Beginn des Stollenbaues bereits zwei Monate vor der Anklaffung schon soweit geblieben war, daß man genau unterhalb der Entschichten, von der alten Wohnstelle auf dem Friesenleinhof gezogen gedacht, Material beim Erprobten vornehmen konnte.

Nach jeder Sachlage kann ich Ihnen leider keine Hoffnungen für ein glückliches Ende des Prozesses machen und lege mein Mandat nieder.

Für den Fall, daß Sie trotzdem dieser Klarlegung einen Urteilsbeschluss vorziehen, habe ich Herrn Rechtsanwalt Dr. Königgraber veranlaßt, Ihnen seine Aufwartung zu machen. Er dürfte eventuell bereit sein, den Prozeß nach einer kurzen Vertagung weiterzuführen.“

Direktor Stasch' selbendes Lauchentat wurde eifriger denn je über die tiefgeschürfte Stirne gewischt. Und die Hände, die das taten, schienen stark zu zittern.

Doch man hätte kein Stasch sein müssen, wenn man nicht alle Situationen gewachsen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten
Großes Hauptquartier, 6. September

Weslicher Kriegsschauplatz.
Gereisgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.
Erkundungsbefehle des Feindes, die zwischen Pieren und La Wafre vorziehen und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vordringen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Poesigert und Armentieres mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Sie machten

hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die Gräben bei Gulluch.
Am Vorgefände unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapome—Cambrai am Walde von Harvencour und auf den Höhen östlich des Torville-Waldchens. Schwere Angriffe, die der Feind auf die Linie Neuville—Marancourt—Moislains führte, wurden abgewiesen. Auf Verone und die Somme ist der Feind erst gestern abends um Mitternacht gefolgt. Zwischen Somme und Dije drängte er stürker nach und stand

am Abend westlich der Linie Ham—Chauny. Auch zwischen Dije und Aine hat sich die Losung von Gegner verlangsamt vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsfähigkeit in der Linie Omign—Paris—Vaux—Conde.
Gereisgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich von Eoisons ist der Feind über die Weste gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerien haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nördlich von Fiamens wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Lebensmittel.

- Zum Verkauf kommen:
- Am 7. September** in den Butterverkaufsstellen auf jede gältige Buttermarkte **30 Gramm Butter** zum Preise von 19 Pf.
 - Am 7. September** von 8 Uhr vormittags ab in dem Freibadlokale auf jede gältige Fleischmarkte an die Inhaber der Verkaufsnummern 401—700 **ein Pfund Wurst**.
 - Auf die rote Lebensmittelmarkte Nr. 55 Ausnahmsweise.** Die rote Lebensmittelmarkte ist bis zum 9. September einem Kaufmann zu übergeben. Die Ware ist vom 15.—16. Sept. 1918 abzugeben.
Die nach Nummer 3 zur Verteilung kommende Menge und der Preis sind aus den Anhängen in den Verkaufsstellen zu entnehmen.
In der Woche vom 9.—15. September wird an die fleischverorgungsberichtigte Bevölkerung kein Fleisch abgegeben. Als Ersatz für die feststehende Fleischration werden auf den Kopf eines jeden Fleischverorgungsberichtigten **2 1/2 Pfund Kartoffeln gewährt.**
Die Ausgabe der Kartoffeln und der für die Woche vom 16.—22. d. Mts. erfolgt mit zusammen 9 1/2 Pfund in der städtischen Kartoffelabgabestelle und zwar:
an die Familienanfangsbuchstaben A—H am Montag den 9. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags,
an die Familienanfangsbuchstaben I—P am Dienstag, den 10. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags,
an die Familienanfangsbuchstaben Q—Z am Mittwoch, den 11. Sept. 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.
Brotmarkteisen sind vorzulegen.
Ferner haben wir den hiesigen Gewerbetreibenden Auslands-Zuckermarkt zum marktfreien Verkauf überwiefen.
Leipzig, den 5. September 1918.

Der Magistrat Zimmermann.

Wiederholte Vorkommnisse aus neuerer Zeit haben gezeigt, daß die im Reichswirtschaftsrat zusammengestellten „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ noch nicht in ihrer Bedeutung entsprechende Verbreitung in den beteiligten Kreisen gefunden haben, ja vielfach überhaupt noch nicht bekannt sind.

Ich weise auf diese „Nachrichten“ besonders hin. Eine aufmerksame und fortlaufende Verfolgung der wirtschaftlichen Vorgänge im Ausland, insbesondere auch als Nützung für die Zeit nach dem Kriege, dürfte für die Interessenten von besonderem Werte sein. Gerade im Hinblick auf die Erklärungen, die unserem Abjaß nach dem Ausland in der Zeit nach dem Kriege bevorstehen, haben die „Nachrichten“, die auf Grund der Meldungen der Kaiserlichen Vertretungen im Ausland, der handels- und landwirtschaftlichen Sachverständigen, sowie unter Benutzung einer großen Zahl ausländischer Zeitungen und Zeitschriften über weltweite Vorkommnisse auf dem Gebiete von Handel, Industrie und Landwirtschaft berichten, neuerdings eine wertvolle Aufhellung erfahren.

Die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der einzelnen Länder, die Handelsbeziehungen der Staaten zueinander, die Ausbeute an landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffen, Erfindungen, soweit sie für die Industrie und Landwirtschaft von Interesse sein können, das Zustandetretten neuer Unternehmungen und die Ausdehnung bereits bestehender werden sorgsam verfolgt und die Nachrichten in übersichtlicher Weise wiedergegeben. Besondere Beachtung findet die in- und ausländische Zoll- und Handelsgesetzgebung.

Die „Nachrichten“ erscheinen bis sechsmal in der Woche in einem Umfang von durchschnittlich 12 Seiten für jede Nummer. Den Bezug der „Nachrichten“ vermitteln die Kaiserlichen Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt 2,50 Mk. halbjährlich.

Erst in den 17. Juli 1918.

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts. g.z. Frhr. von Stein.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: **Naumburg a. S.** Reichsbank-Giro-Konto.
Naumburgerstraße, Gr. Marienstr. 13. Post-Scheck-Konto: Leipzig 1409

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer **Stahlkammer**

zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Gasthof zum Löwen, Teuchern

Sonntag den 8. September 1918

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Inf. Regt. 153 Altenburg.
Leitung: Obermusikmeister **Schötenfass.**
Eintritt 1,00 Mk. Anfang 8 1/2 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Erntedankfest (8. u. 9. 18)
Kollekte für die Notstände der ehema. Landeskirche.
Leuchern: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Klagenmann.
Gräben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpfarrer Klagenmann.
Unterweihen: Vorm. 9 Uhr Pfr. Reymann.

Gänglingsfürsorge.

Am Sonntagabend den 7. Sept. nachm. 3 Uhr im alten Schulhaus **Verteilung von Zwieback.**
Beratungsstunde findet am Mittwoch, den 11. Sept. nicht statt, der Tag wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Die Volksbibliothek

bleibt bis auf weiteres geschlossen. Sämtliche Bücher werden am 1. u. 8. September zurückgeben. — Nicht zurückgegebene Bücher werden auf des Entleihers abgeholt.

Für Kriegsgeliebte

So lange Vorrat reicht
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenarrangierungen
Einzelmöbel in noch groß. Ausw. wohl hat gegen sofortige Kasse abzugeben

Möbelhaus Große

Leipzig, Bindmühlstraße 25. 1. Etage getarnte Möbel werden auf Wunsch noch gratis gelagert u. frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands geliefert.

Mk. 2500

zur II. Stelle hinter 4500 Mk. auf ein in Leuchern gelegenes Hausgrundstück bei 5 Prozent Zinsen sofort gesucht. Angebote unter A. A. 1. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Auf dem Strohhammelplatz Leuchern

werden an den Strohpresse noch **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** angestellt
Gebr. Rudolph.

1 Mann

in die Sandgrube gesucht.
H. Böhm.

Ein Paar gut erhaltene **Herrenschuhe Gr. 46** zu verkaufen
Gäner Weg 7.

Unterwerschen.

Zum **Erntedank-Fest**
Sonntag den 8. September labet ergebenst ein
E. Heyme.
H. Bäcker und Kuchen.

Tinterol

Tintenpulver zur Herstellung von bester Tinte zu haben bei **Otto Viefrenz.**

Fleisch-Ersatz „Ohsona“

gibt allen Speisen kräftigen Fleischgeschmack, deshalb für fleischlose Wachen besonders geeignet.
Vorrätig in Lebensmittel-, Droger- und Kolonialwarenhandlungen.
Vertreter: Albin Fröhlich, Gera-R.

Lichtspiele

„Weisse Wand“ Teuchern

Sonabend und Sonntag 7. und 8. September
Der Weibing aller Freunde der deutschen Hilmunst
Hella Moja
in dem spanischen, erg. ehenen Lebensdrama

„Das verwunschene Schloss“

4 Akte.

Hauptdarsteller

Der Graf	Max Kuback
Berontia	Erna Dognar
Giela	Karl Auen
Gontard	Berner Krauß
Der Bauer Grödnar	Vina Raufen
Herula	Josef Coenen
Franz	Magnus Eistler
Der Amtmann	

Hella Moja

„Hamsterreise mit Hindernissen“

Satyrischer Schwank in 2 Akten, Tränen werden gelacht.
„Außerdem noch eine spanische Einlage“
Trotz hoher Rollen keine Preisserhöhung.

Abendvorstellungen von 7 1/2 Uhr bis 11 Uhr.
Sonntag von 2—6 Uhr
Grosse Jugendvorstellung



Nachruf.

Am 12. August starb infolge eines schweren Bauchschusses an dem Felde der Ehre unser lieber Jugendfreund der

Musketier

Otto Büttner

Schon wieder kam die Trauerkunde
In unser Dörchen, still und klein,
Den Heldentod erlitt schon wieder,
Ein Jugendfreund aus unseren Reihen.
Du zogst hinaus ganz ohne Zagen,
Als dir die Lieben sagten Lebewohl,
Den Trennungsschmerz hast still ertragen
Und Gottervertra'n niemals verlor'n.
Du, Deiner Eltern Stolz und Freude,
Warst stets brav und tugendsam,
Auch stets bescheiden, treu und redlich
Und sehr beliebt bei jedermann.
Nun ruhe aus von allen Schmerzen,
Du hast nun deine sanfte Ruh,
Dem Auge fern, doch nah dem Herzen,
Kehrst nicht zurück der Heimat zu.
Du bist als tapferer Held verwundet,
Gestorben für das Vaterland,
Das sei in unserem Weh uns allen
Ein Trost, den im Gebet man fand.
Ihr lieben Eltern, lasst das Weinen,
Denkt, es hat so sollen sein,
Denn er, der Herr, er kennt die Seinen,
Kömt stolz auf Euren Helden sein!
Verzagt drum nicht und hofft auf morgen,
Gott trockenet Tränen, hilft euch schon,
Dum lasst das Weinen, lasst das Klagen,
Deckt ihn auch fremde Erde zu,
Und tröstet Euch, nur nicht verzagen,
Gömmt ihm die sel'ge, ew'ge Ruh.
Ehre seinem Andenken!

Gewidmet von den Jünglingen und Jungfrauen zu Krössuln.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Viefrenz, Teuchern.

